

800 Jahre
Himmelberg

1196 0 1996

Werenber d hmelberch.

Die "Himmelberg" Erbauer vom gleichnamigen Schlosse waren hochfrei, d. h. nur dem deutschen Kaiser unterthänig.

Anno 969 erscheint die Himmelberg auf dem Turnier zu Braunschweig

" 1196 Urkundlich.

" 1260 kommt die Burg Himmelberg in den Besitz des Landesfürsten und werden die Himmelberger dessen Mannen.

" 1216. Zachäus v. Himmelberg Minnesänger.

" 1350. zieht Otto v. H. in das Lavanttal.



Wappen

der
Himmelberger von Himmelberg
laut
Siptern Kaiser Friedrichs
gegeben zu Prag im J. 1193.

Das ist die Wappenverbesserung für Antony
seinen Vater Heinrich mit dem zweiten
Helm (Adlerflug); Heinrich wurde bei der
Kaiserkrönung in Rom auf der Tiberbrücke
zum Ritter geschlagen.

Bis zum Jahre 1300 sind die Himmelberger
im Kloster Ossiach begraben.

Die "Himmelberg":

Erbauer vom gleichnamigen Schlosse, waren hochfrei, d. h. nur dem deutschen Kaiser unterthänig.

Anno 969 erscheint ein Himmelberg auf dem Turnier zu Braunschweig

Anno 1196 Urkundlich

Anno 1260 kommt die Burg Himmelberg in den Besitz des Landesfürsten und werden die Himmelberger dessen Mannen.

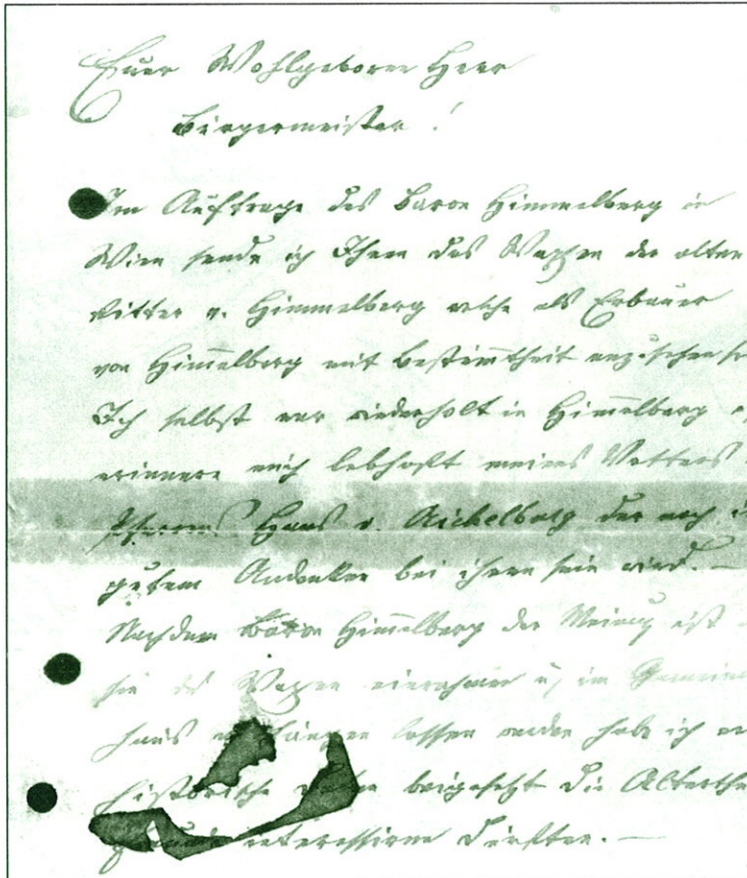
Anno 1216 Zachäus von H. Minnesänger

Anno 1350 zieht Otto von Himmelberg in das Lavanttal.

Das ist die Wappenverbesserung für Antony und seinen Sohn Heinrich mit dem zweiten Helm (Adlerflug); Heinrich wurde bei der Kaiserkrönung in Rom auf der Tiberbrücke zum Ritter geschlagen.

Bis zum Jahre 1300 sind die Himmelberger im Kloster Ossiach begraben.

Im Jahre 1896 erhielt Bürgermeister Lackner folgenden Brief, dem ein Wappenbild mit historischen Daten beigelegt war:



Das
Original
hängt
in der
Volksschule
in
Himmelberg

Euer Wohlgeboren Herr Bürgermeister!

Im Auftrage des Baron Himmelberg in Wien sende ich Ihnen das Wappen der alten Ritter v. Himmelberg welche als Erbauer von Himmelberg mit Bestimmtheit anzusehen sind. Ich selbst war wiederholt in Himmelberg und erinnere mich lebhaft meines Veters, des Pfarrers Hans v. Aichelburg, der noch in gutem Andenken bei Ihnen sein wird. - Nachdem Baron Himmelberg der Meinung ist, daß Sie das Wappen einrahmen und im Gemeindeamt aufhängen lassen werden, habe ich einige historische Daten beigelegt, die Alterthumsfreunde interessieren dürften. -

Zeichne mich mit besonderer Hochachtung

Achill Ritter v. Gröller

k.u.k. Major

(alter Landstand in Kärnten)

Radkersburg in Steiermark 21/11 1896



Eiszeit - der mächtige Murgletscher schiebt sich von Norden nach Kärnten, von Süden dringt der riesige Draugletscher vor. Genau dort, wo heute Himmelberg liegt, treffen die beiden Riesen aufeinander. Die schweren Eismassen und die reisenden Schmelzwasser formen und gestalten die Oberfläche unseres Gemeindegebietes, wie wir sie heute kennen. In dieser Zeit entsteht auch der mächtige Moränenwall der Präkowahöhe, der die Gurk von ihrem ursprünglichen Lauf abdrängt und sie zwingt, sich ein neues Bett durch die "Enge Gurk" zu graben. Dieser Wall ist durchlässig und der Grundwasserstrom der Gurk tritt in einem breiten Horizont in Dutzenden Quellen zutage. Der Volksmund nennt sie *"Die Brünn"*, besser bekannt sind sie als das Naturwunder der *"Tiebelquellen"*, die so bedeutend für die Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte unseres Tales sind.

Heinrich Hermann schildert in seinem Textband zu Josef Wagners *"Ansichten aus Kärnten"* im Jahr 1844 sehr anschaulich: *"Die norischen Alpen, welche die Gränze Kärntens gegen Mitternacht bilden, senden von ihrem Knoten, dem Eisenhut, vielästige Ausläufer in das Land. Einer der vorzüglichsten wird vom Gurkflusse im weiten Bogen umschlungen und führt den Namen der Reichenau. Südlich von dieser läuft das ziemlich schmale Tal von*

Himmelberg gegen die Hochebene von Feldkirchen aus, während es gegen Norden der Präkopberg schließt." Der Talboden war wohl lange Zeit versumpft und neblig, als Siedlungsboden nicht geeignet. Anders die höhergelegenen sonnseitigen Hänge, sie könnten schon sehr früh bewohnt gewesen sein.



Auf eine jungsteinzeitliche Höhensiedlung deutet der Fund eines Steinbeiles bei dem Anwesen Kamp, vlg. *"Wartnig"* in Zedlitzberg hin.

Illyrer und Kelten besiedelten Kärnten, sie hinterließen im Gemeindegebiet keine sichtbaren Spuren. An die Römer erinnern Reste von Römerwegen, die noch in der Natur sichtbar sind. Auch Römersteine wurden hier gefunden und verschwanden in privaten Sammlungen. Die Slawen, die im 7. Jhdt. Kärnten besiedelten, gaben vielen Fluren und Ortschaften Namen, die sich zum Teil bis heute erhalten haben. Auch die älteste bekannte Ortsbezeichnung Himmelbergs - Sulca - ist nach Eberhard Kranzmayer slawischen Ursprungs. Dieser Name scheint erstmals in einer Urkunde aus dem Jahre 1065 auf. Er wird abgeleitet als *"Gegend eines slawischen Zolko"*. Ab dem 8. Jhdt. wurde die slawische Bevölkerung von den Bayern überschichtet.



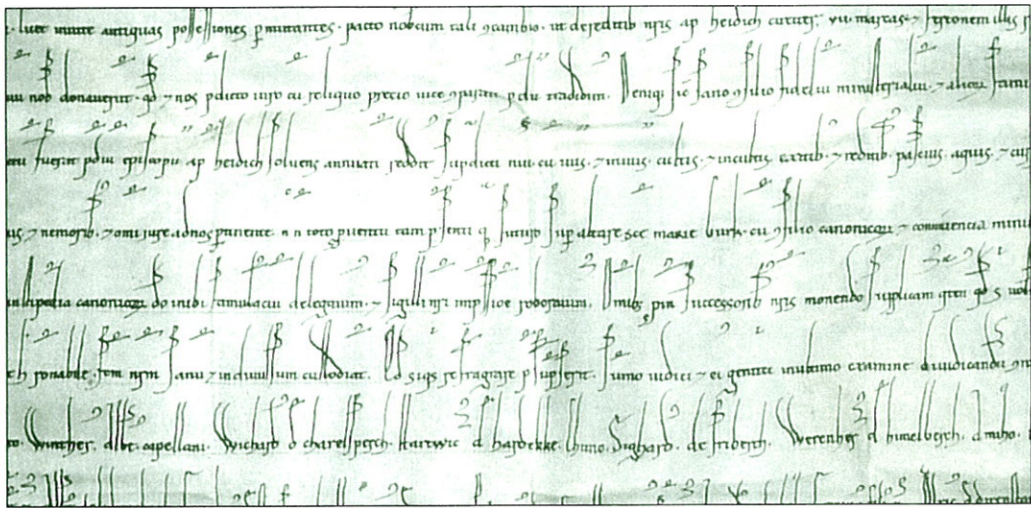
Erste authentische Darstellung der Ortschaft Himmelberg aus der Khevenhüller-Chronik 1588

Himmelberg: Ortsgemeinde mit einer Fläche von 56,9 km²,
bei der Volkszählung 1991 lebten hier 2.320
Einwohner in 7 Katastralgemeinden:

Äußere Teuchen, Dragelsberg,
Himmelberg, Hochegg,
Pichlern, Saurachberg, Zedlitzberg

Die Gemeinde hat 36 Ortschaften. Eberhard Kranzmayer versucht in seinem Ortsnamenbuch von Kärnten ihre Herkunft zu erklären:

Auberteuchen:	1213 Tyechel, 1496 Windische Teichen zu sl. <i>Tiha</i> , "die Stille"
Dragelsberg:	zum sl. Personennamen <i>Dragula</i>
Draschen:	ohne alte Formen nicht zu deuten
Eden:	auf der Öden
Flatschach:	1094 Flatsach, aus sl. <i>Blazah</i> , bei den Mossern
Fresen:	aus sl. <i>Brezna</i> , Birkengegend
Glanz:	zu sl. <i>klanec</i> - kleiner Hohlweg
Grilzberg:	ein Untergipfel der Görlitzen, aus sl. <i>gorelica</i>
Grilzgraben:	siehe Grilzberg
Grintschach:	aus sl. <i>Gorencah</i> - bei den Oberländern
Himmelberg:	1213 Himmelberch, 1065 <i>Sulca</i>
Hochegg:	
Kaidern:	1282 Chevdern, - bei den Leuten, die junge Pflanzen ziehen
Klatzenberg:	Klotzen, gedörrte Birnen, Birnenreichtum
Kösting:	1396 in dem Kostnik, 1473 Kostnitz, aus mhd. <i>hesteninc</i> - Kastanienbaum
Kraß:	aus sl. <i>hrast</i> , die Eiche
Lassen:	aus sl. <i>Lazna</i> , Gegend um Raut
Linz:	eigentlich Koseform Linzo zum deutschen Namen Linhart
Manessen:	1475 Wonessen, zu mhd. <i>manneze</i> - sgh. Weib das Männer frißt
Oberboden:	
Pichlern:	1307 auf dem Püchele, 1359 Pühlern, bei den Bichlern
Pojedl:	1431 Pogedl, aus sl. <i>po jeli</i> - bei der Tanne
Sallach:	auf der Sahle, d.i. die Salweide
Saurachberg:	1445 am Sawerach, vermutlich ein Berg mit sauren Wiesen
Schleichenfeld:	1596 Feld des Sliho o. der (Blind)schleichen
Schwaig:	Weidewirtschaft mit Käserei
Sonnleitn:	
Spitzenbichl:	beim spitzen Bichl
Tiebel:	1493 in der Tyebel, viell. vorisl. Ursprungs
Tiffnerwinkl:	hat einstens zu Tiffen gehört
Tobitsch:	Dorf des Doba
Tschriet:	aus sl. <i>cret</i> - Sumpfwald, 1359 am Schryetes, 1365 Schryetetz
Werschling:	ca. 1200 Woslich, 1375 Wörsslik, 1393 Würslich zum sl. Personennamen <i>Voreha</i>
Winklern:	1096 Winkilar, bei denen im Winkel
Wöllach:	1522 an der Welch, ws. zu einem mhd. <i>welche</i> - wo es welkt
Zedlitzberg:	sl. <i>na sedle</i> - auf dem Sattel, 1253 Zedelz, 1267/68 Nazzelde, 1396 auf dem Zedlicz



...factum nostrum sanum et indivulsum custodiant. Quod si quis refragare presumpserit, summo iudici et eius genitrici in ultimo examine diiudicandum committimus. Huius rei testes sunt: Poto, Wintherus, Albertus capellani,....Werenherus de Himelberch,....et alii quam plures. Actum est dominice incarnationis anno MCXCXVI....

Die Urkunde ist im Band 1 der Monumenta Historica Ducatus Carinthiae auf Seite 270 unter der Nummer 367 ediert. Der Inhalt der Urkunde besagt, daß der Gurker Bischof Ekkehard mit Wichard von Karlsberg ein Gut tauscht.





Himmelberg.

Das Schloß Himmelberg ligt im obern Viertheil / unweit von Veldkirchen in einem Graben auf einem Berglein / an einem recht langweiligen Ort. Das Schloß ist ganz öd/ und zerfallen. Hinter diesem alten Schloß entspringt das Wasser Feistritz / und rinnt in den Ossiacher See. Es wird insgemein auch die Öde Vesten genannt. Und war vorzeiten das Stammhaus der Herren Himmelberger ; hernach der Herren Khevenhuller ; jetzt aber ist es dem Herrn Paris, Grafen von Lodron/ zuständig.

Das Schloß Himmelberg ligt im obern Viertheil/unweit von Veldkirchen in einem Graben auf einem Berglein/an einem recht langweiligen Ort. Das Schloß ist ganz öd/ und zerfallen. Hinter diesem alten Schloß entspringt das Wasser Feistritz/und rinnt in den Ossiacher See. Es wird insgemein auch die Öde Vesten genannt. Und war vorzeiten das Stammhaus der der Herren Himmelberger; hernach der Herren Khevenhuller; jetzt aber ist es dem Herrn Paris, Grafen von Lodron/ zuständig.

Aus: Valvasor „Beschreibung deß
Ertz=Herzogthums Kärndten 1688“

Die Burg Himmelberg wurde im 11. oder 12. Jahrhundert errichtet. Erweiterungsbauten stammen aus gotischer Zeit. Schon 1570 ist sie „ain alt unbedeckt gemeuer nahent ob Piberstein, so die alt vesten genennt wirdt.“ 1688 zeigt sie Valvasor als Ruine.



1196 erstmals genannt als dem
Herzog von Kärnten gehörig
1256 Philipp, Bischof von Salzburg,
Bruder des Herzogs
1382 Marquard der Pibriacher, Ende des
14. Jdts. an Hugo, Graf von
Montfort, zu Beginn des 15.
Jhdts. an die Grafen Cilli
1507 an die Keutschacher
1514 Wolfgang von Pibriach
1629 an Veit Frh. von Königl
1662 durch Kaiser Leopold an die
Gräfin Katharina von Lodron

Anton von Himmelberg war 1440 bis 1450 Landesvicedom in Kärnten. Georg geriet 1476 in türkische Gefangenschaft und verschmachtete in der Sklaverei. 1532 befahl ein Himmelberger die von Kärntengegen die Türken gerüsteten und gestellten Pferde. Der letzte Himmelberger, Georg starb 1537 bei Esseg unter den türkischen Säbeln.

Zachäus von Himmelberg, ein Minnesänger. Von seinen Liedern ist uns nichts erhalten, wohl aber wissen wir, daß Walther von der Vogelweide ihm nicht gut gesonnen war, weil er ihn oft parodiert hatte. - Als Ulrich von Lichtenstein auf seiner Venusfahrt von Venedig nach Wien zog, forderte unser Himmelberger ihn, als Mönch verkleidet, zum Zweikampf. Zweimal - in Feldkirchen und St. Veit - wies ihn der Lichtensteiner ab. Als er ihm endlich die Ehre des Stechens gönnte, rannte er „so gewaltig an, daß der Himmelberger hinter das Roß fiel und sinnlos da lag“. Er war bezahlt für seinen Spott.





Sigmund Khevenhüller von Wernberg (1515-1561) und Frau Anna, geborene Meixner vor einer Ansicht der Ortschaft Himmelberg mit Schloß Piberstein.

(Aus der Khevenhüller-Chronik um 1620)

Karl Dinklage schreibt in seinem Buch „Kärnten um 1620“ - Die Bilder der Khevenhüller -Chronik „Da die Urahnin Siegmund Khevenhüllers, Hans des II. Gattin, Katharina von Pibriach war, konnten am 31.12.1565 die Brüder Hans und Barthelmä Khevenhüller das Schloß Biberstein (...) als Miterben durch einen Vertrag mit den übrigen Erbsberechtigten nach Christoph Andre von Pibriach käuflich in ihre Hand bringen.

Am 14. 4. 1593 kaufte Barthelmä den Anteil seines Bruders Hans und erhielt Biberstein auch am 12.3. 1605 von Erzherzog Ferdinand zu Lehen. Laut einem Schuldbrief vom 17.9.1629 ging die Herrschaft Biberstein schließlich von Barthelmäs Sohn Hans Khevenhüller, der Kärnten als Protestant verlassen mußte, an Veit Khünigl, Freiherrn zu Ernburg und Marth, käuflich über. Da dieser aber den Kaufpreis nicht aufbrachte, wurde sie 1640 als protestantischer Besitz eingezogen und 1662 an Gräfin Katharina Lodron vom Fiskus verkauft.“





Schloß Biberstein nach einer Zeichnung von Markus Pernhardt um 1855

Die ältesten Teile des Schlosses stammen aus den letzten Jahren des 14. Jhdts. 1382 erhielt Marquard von Pibriach den Edelmannsitz im Dorf Himmelberg zu Lehen und ließ ihn zur wehrhaften Burg Biberstein ausbauen. Spätere An- und Umbauten machten aus dem wehrhaften Bau ein wohnliches Schloß.





An der Pfarrkirche von Himmelberg befindet sich das Grabmal des Balthasar von Pibriach aus dem Jahre 1556. Es ist nach Art der Villacher Rittergrabmäler gearbeitet und könnte von dem Judenburger Bildhauer Gallus Seliger stammen. Von diesem Bildhauer gibt es auch ein Grabmal des Hans von Himmelberg 1552 an der Stadtpfarrkirche in Wolfberg.



Graf Lodron-Laterano Castel Romano

Die Grafen von Lodron-Laterano und Castel-Romano sind Südtiroler Herkunft.

1452 von Kaiser Friedrich III. in den Grafenstand erhoben, sind sie seit der Erwerbung der Herrschaften Gmünd und Himmelberg mit der Kärntner Geschichte verbunden.



**Pfarrkirche St. Martin
in Himmelberg**
1266 erstmals als Pfarre erwähnt.
Hervorgegangen aus der Urfarre
St. Jakob d. Ä. in Tiffen
1519 Kapelle St. Michael heute Karner



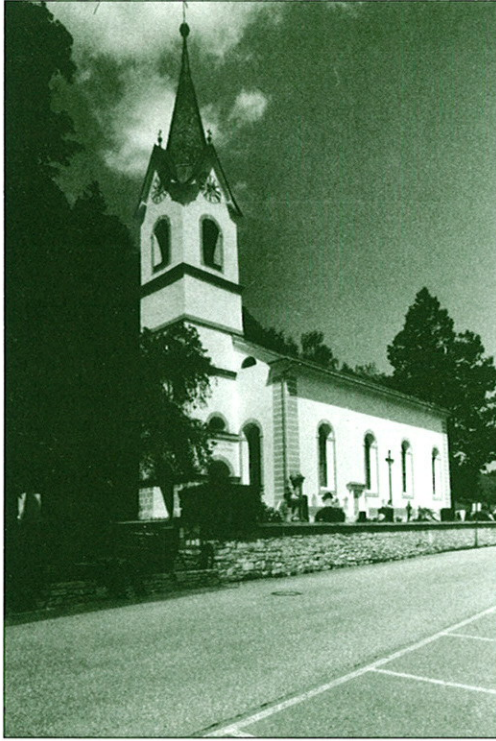
Filialkirche Werschling
1494 erste Erwähnung
1892 von Tiffen zu Himmelberg



Pfarrkirche Außerteuchen
seit 1492



Filialkirche Pichlern
1451 erste Erwähnung
1879 von Tiffen zu Himmelberg



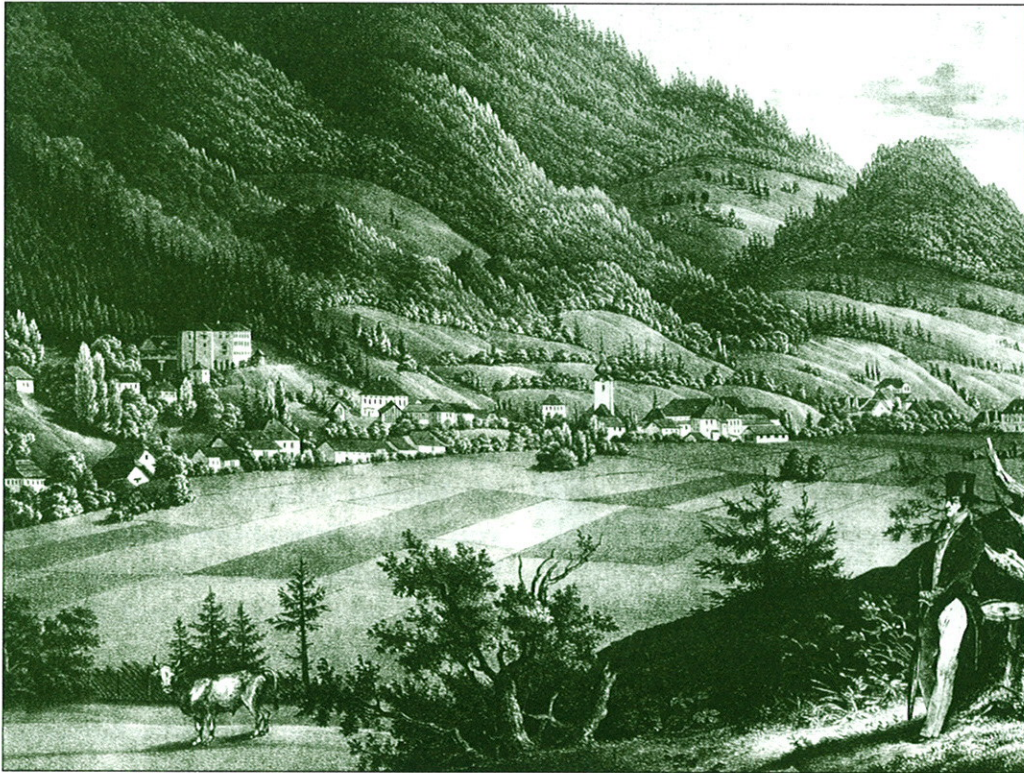
Während der Reformationszeit war Himmelberg eines der Zentren der neuen Lehre. Der „*Bartholomäus Verwalter, Pfarrer zu Himlberg*“ unterzeichnete 1566 mit 26 anderen das „*Christliche einfältige Bekenntnis der evangelischen Prediger in Kärnten*“. In der Kirche in Himmelberg gab es keinen katholischen Gottesdienst mehr. Bald hing der größte Teil der Bevölkerung der neuen Lehre - die vor allem auch vom Adel gefördert wurde - an. Gegen Ende des 16. Jhdts. begann die Gegenreformation zu greifen. 1587 kam Martin Brenner, Bischof von Seckau, nach Kärnten. Im Jahre 1600 wurden die Protestanten von Himmelberg, Gnesau und

Außerteuchen nach Feldkirchen vorgeladen. Dort wurde ihnen bekanntgegeben, daß ihre Pfarreien „eingenommen“ und mit katholischen Priestern besetzt seien. Sie mußten der neuen Lehre „abschwören“. Viele blieben im Herzen aber evangelisch. (In der Außerteuchen waren noch 1639 fast alle Bewohner evangelisch)

Auch in der Mitte des 18. Jhdts. mußten viele ihres Glaubens wegen die Heimat verlassen. In einer Liste von nach Siebenbürgen abgeschobenen Lutheranern lesen wir 175 Namen von Männern und Frauen aus Himmelberg.

Erst das Toleranzpatent von 1781 ermöglichte den Evangelischen wieder die freie Ausübung ihrer Religion, die sie durch zwei Jahrhunderte heimlich bewahrt hatten.





Lithographie von Josef Wagner 1844

Himmelberg

„Von den Umgehenden ziehet nichts so sehr an, als das gegen Norden gelegene Thal von Gnesau und westlich das ziemlich enge lange Teuchner-Thal, welches auf einer Seite gegen Treffen, auf der anderen Seite gegen den Millstätter See durch die sogenannte Gegend ausläuft.“

**„Und die Sensenhammer gehnt jährein, jähraus,
und die Pfännenschmiedn klopfnt Schåln aus,
und die Wår verschickens in die weite Welt,
solche Gschäftlan bringent uns a Geld“**

Aus dem „Himmelberger Lied“



Fotografie von Karl Koblmüller, Feldkirchen

Himmelberg

Der Klang der Sensenhämmer, der Pulverstämpf und der Pfannenschmieden ist verstummt, geblieben ist der Fleiß und die Arbeitsfreude der Himmelberger.

Heute ist Himmelberg eine ländliche Gemeinde mit Gewerbe, Fremdenverkehr, einem großen Teil nicht landwirtschaftlicher Bevölkerung und einer hohen Zahl von Pendlern unter den Berufstätigen. Daß man gerne in Himmelberg lebt, zeigt die rege Bautätigkeit und die ständig steigende Bevölkerungszahl.

„Schean is dås Himmlberg,
schåd, wer´s nit kennt!“

Aus einem Gedicht unserer
unvergessenen „Draxler Mariann“



Die Tiebel

„...Von nun an reihen sich Mühlen an Mühlen, Hammerwerke, Fabriken, Sägen folgen durch drei Stunden in ununterbrochener Reihe, zwischen denen der Bach stolz dahinbraust. Nach genauer Zählung stehen auf der kurzen Distanz von drei Stunden, die der Tiblbach von seinem Ursprung bis zur Ergießung in den Ossiacher See durchfließt, 104 durch Wasser getriebene Werke und Fabriken, die über 300 Arbeitern Beschäftigung und Unterhalt geben.“

H. Hermann, 1844



Der Name der Tiebel kommt nicht, wie häufig angenommen, von slaw. „*toplo*“ - warm, sondern ist, nach E. Kranzmayer, vorlawischen Ursprungs und in seiner Bedeutung nicht erklärbar.



„Aber die Tiebel ... ist ein gar seltsam fleißiges Wässerlein. Schon wenige Schritte von der Quelle entfernt, treibt sie Mühlen und Sägen. Und erst dort, wo sie ein Bach wird! Da reiht sich Säge an Säge und Hammerwerk an Hammerwerk. Und noch eine gute Tugend hat sie: sie friert im Winter nicht zu und arbeitet das ganze Jahr mit gleicher Ausdauer.“

Aus einem Volksschullesebuch um 1930

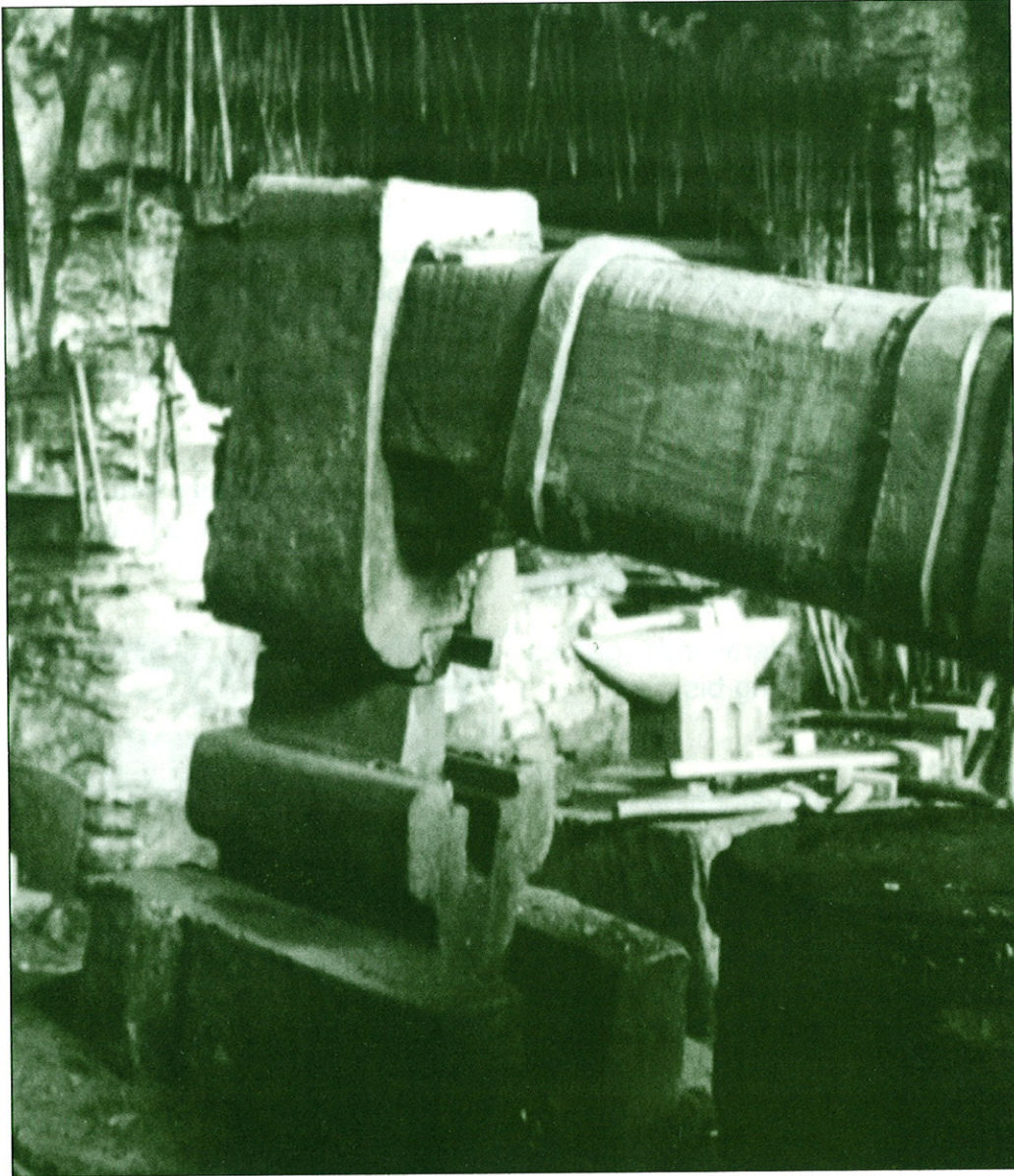
Um die Jahrhundertwende ,gab es vom Tiebelursprung bis Unterboden:

30	Hausmühlen und Mautmühlen
10	Eisenwerke und Hammerwerke
10	Sägewerke
1	Pappenfabrik
1	Pulverstämpf



Der Tiebelbachsee

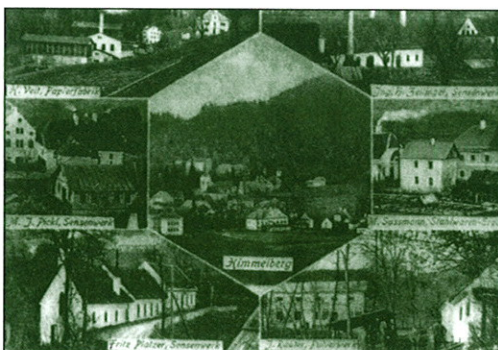
„...Die Sage behauptet, daß der Präkopberg einen See birgt. Wenn in Himmelberg ein Pfleger mit einem bedeutenden Mal im Gesicht und zu gleicher Zeit im Ort Tiebel ein Bauer Besitzer von zwei schwarzen Stieren sein werden, wird die Tiebel ausbrechen und das ganze Kesseltal von Himmelberg unter Wasser setzen.“



**Der „Große Hammer“
Symbol der Sensenindustrie in Himmelberg**

Er steht in der Zeilingerschmiede auf der „Schurzentratte“. - Heute als Museum zugänglich.

Hier wird schon 1560 ein „Schmied ... und Hammergebäu“ urkundlich genannt.



Himmelberger Werke
um die Jahrhundertwende

Stolz wurden im 19. Jhd. die „Tüachenen - *in teures Tuch gekleideten* - Himmelberger“ den nur „Lodenen Feldkirchnern“ gegenübergestellt!

Ab 1547 sind Sensenschmiede in Himmelberg bezeugt.

Die Himmelberger Hammerherren (Gewerken):

Edtinger	Hofer
Perchthold	Hoffer
Schurz	
Zeilinger	Mall
	Malberger
Edtinger	Strutz
Zitschger	Reser
Perchthold	Jesernig
	Seibold
	Platzer

Stainer	
Mälberger	
Zitschger	Strussnig
Pärr	Brenitzer
	Dragelsberger
	Edtinger
	Pickel



Um 1900 wurden weltweit 11 Mill. Sensen gebraucht, davon lieferte Österreich 9 Mill. Durch vier Jhdte prägten die Sensenschmiede den Ort und brachten ihm Arbeit und Wohlstand. Kaiser Leopold I. erteilte 1700 den Himmelberger Sensen-

schmieden eine eigene Zunftordnung; das Privileg wurde vom Kaiser Karl VI. 1720 und von Kaiserin Maria Theresia 1763 bestätigt und erneuert. Heute ist die letzte, vollständig erhaltene Sensenschmiede als Museum eingerichtet.



„Das Pulver, welches blitzt und krachet - wird mit gefahr und müh gemachet.“



„Und die Müllner und Pulver-
macher sind gâr liabe Leut,
und die Diandlan håbm derwegn
gâr oft an Streit.

Und is ane drunter, die an jedn glabt,
de werd bâld weiß und
bâld schwârz angstabt.“

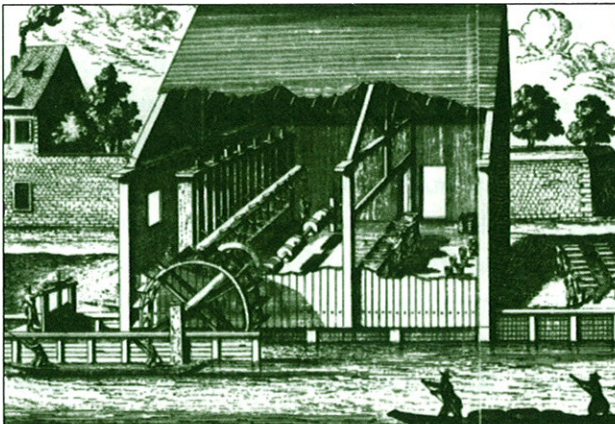
(Aus dem „Himmelberger Lied“)

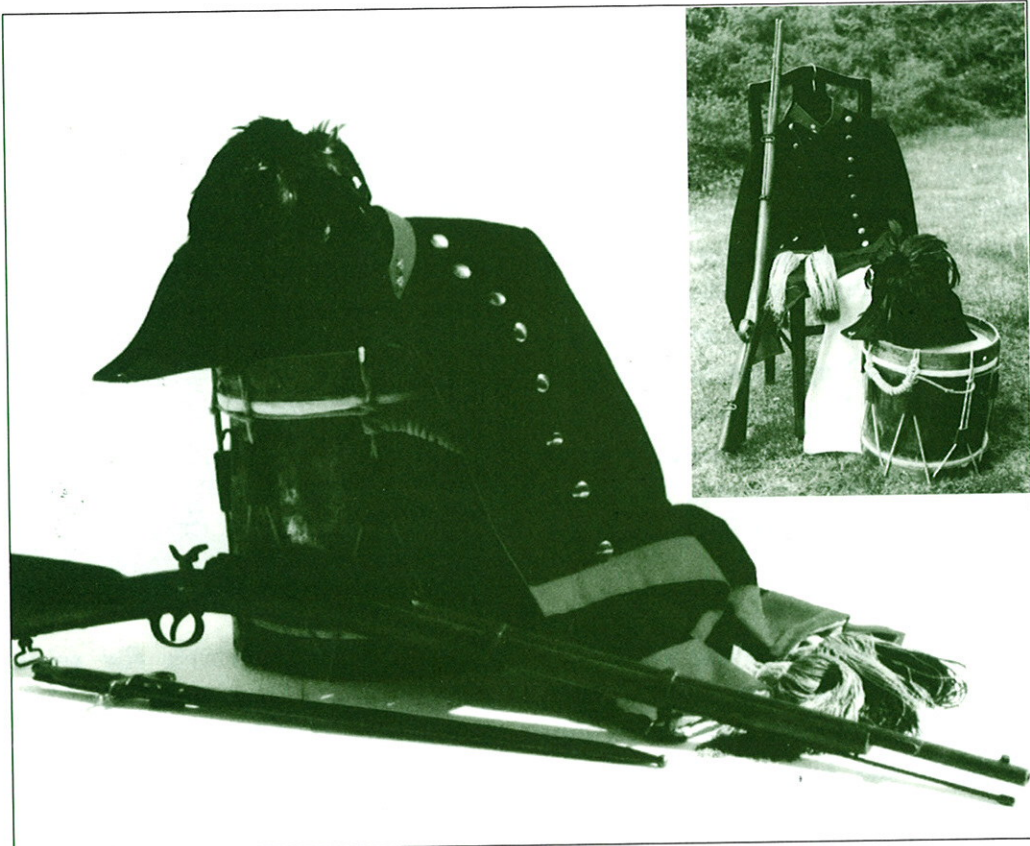
Im Jahre 1689 wird erstmals eine Pulvermühle in Himmelberg genannt. Pulvermacher war Christian Gasser. Ihm folgten Christoph Mang, Urban Kreiter, Gregor Walder und Gregor Anwald. 1784 kaufte Michael Rauter aus Eisentratten die Pulvermühlen in Unterboden. Sein Name ist eng mit Aufstand gegen Napoleon im Jahr 1809 verbunden. Der damalige Landeskommandant in Kärnten, Johann Paptist Türk, nannte Michael Rauter wegen seiner Verdienste den braven Rauter.



Er lieferte unter den Augen der französischen Besatzung sein Pulver, das er in eigenen Lagern in den Wäldern der Umgebung versteckt hatte, an die Besatzung von Sachsenburg und an den Kärntner und Tiroler Landsturm. Mehrmals versuchten die Franzosen seine geheimen Lager auszuheben, aber immer waren die Vorräte über Schleichwege schon nach Oberkärnten abgegangen.

Michael Rauter erhielt für seine „patriotischen Verdienste“ die kleine goldene Zivilehrenmedaille. Sie wurde ihm im Rahmen einer Feier in Feldkirchen verliehen. Die Nachkommen des Michael Rauter übten den Beruf des Pulvermachers in Himmelberg weiter aus, bis die Erfindung des neuen rauchlosen Schießpulvers und des Dynamits die Schwarzpulvererzeugung unrentabel machten.





Ende des 18. Jhdts. geriet Kärnten - und mit ihm auch Himmelberg - in den Sog der Franzosenkriege. Der zweite Koalitionskrieg (1799 - 1802) in dem sich Österreich, England und Rußland gegen Napoleon verbündeten, brachte für Kärnten, und damit auch für Himmelberg, den Durchmarsch russischer Truppen. Im Februar 1800 kamen sie durch Himmelberg und badeten zum Erstaunen der Bevölkerung in der Tiesel.

1809, im Frieden von Schönbrunn, wurde Kärnten geteilt. Der Villacher Kreis wurde abgetrennt und bildete einen Teil der Illyrischen

Provinzen. Himmelberg gehörte als Arrondissement zum Canton Feldkirchen und damit zum Departement Villach. Aus dieser Zeit ist ein Maire (Bürgermeister) Vincent Reßler, als Beamter des Personstandes bekannt.

1809 wurde der Himmelberger Pulvermacher Michael Rauter vom Feldkirchner Dechanten Maier verständigt, daß sein Pulverlager von den Franzosen ausgehoben werden sollte. Daraufhin wurde das Lager geräumt und die 100 Zentner Pulver nach Oberkärnten geschmuggelt. Rauter wurde dafür vom Kaiser ausgezeichnet.

Die Bemühungen des Auslandes, Sensenspezialarbeiter zu erhalten, nahmen bisweilen drastische Formen an.

So erschien zur Zeit der französischen Invasion am 20. Jänner 1806 in Himmelberg ein französischer Offizier in Begleitung mehrerer Zivilisten und dreier Soldaten. Man machte von den dortigen Sensenschmieden genaue Aufzeichnungen und versuchte, durch günstige Angebote Sensenschmiedegehilfen zur Auswanderung zu verlocken. Die Gewerken protestierten gegen diese Vorgänge, konnten aber nicht verhindern, daß drei Gesellen heimlich unter Bedeckung nach Villach abtransportiert wurden. Der Kreishauptmann, davon benachrichtigt, intervenierte beim französischen General Tirelet um Freigabe der Arbeiter, was aber nicht verhinderte, daß die drei Gesellen in der Nacht unter militärischer Eskorte nach Arnoldstein und Pontafel gebracht wurden. Kurze Zeit darauf wurden bei Marseille und in Piemont Himmelberger Sensen erzeugt.

Einer der drei entführten Sensenschmiede - Hans Weber - kehrte nach Jahren abenteuerlicher Flucht wieder in die Heimat zurück.

Seine Nachkommen leben heute noch in Himmelberg.





Für die Entstehungsgeschichte der Schützengarde Himmelberg gibt es keine verlässlichen Aufzeichnungen. Die einzigen glaubhaften Hinweise findet man im Memorabilienbuch der Kath. Pfarre in Himmelberg. Dort kann man nachlesen, daß im Jahre 1711 der Pfarrhof und die Kirche einem Brand zum Opfer fielen. Der Verfasser hat geschrieben und aufgelistet, welche kirchlichen Einrichtungen und Aufzeichnungen vernichtet wurden. Daß auch Ausrüstungsgegenstände der Schützengarde dabei zerstört wurden, wird nicht berichtet. Erste verlässliche Aufzeichnungen gibt es seit dem 18. Jhd. und zwar in Verbindung mit dem organisierten Widerstand gegen die französische Besatzungsmacht.

Nach der Revolution der Jahre 1848/49 wurden alle Bürgerkorps, Bürgerwehren und Garden verboten. Eine bedeutende Anzahl der Bürgerkorps hat sich an dieser bürgerlichen Revolution beteiligt. Die Bürger strebten nach Freiheit, stellten sich gegen den Absolutismus und verlangten ein Mitspracherecht in öffentlichen Angelegenheiten und in der Politik. Nachdem sich die Stürme der Revolutionsjahre langsam gelegt hatten, haben einige beherzte Männer die Schützengarde in Himmelberg neu aufgestellt. Ein sicheres Datum für diese Neugründung ist das Jahr 1866, denn diese Jahreszahl ist in der

großen Trommel eingraviert. Der Hauptmann war Franz Perdau. Der Hochwürdigste Herr Dechant Schreiner hat den Todestag des F. Perdau am 16. 7. 1905 in der Chronik festgehalten und ausdrücklich dazu vermerkt, daß F. Perdau über 40 Jahre Hauptmann der Schützengarde war. Ebenso berichtet Herr Dechant Schreiner, daß im Jahre 1901 mit Hilfe von Wohltätern 36 Werndl-Gewehre gekauft wurden und die Garde erstmals am Schönsontag, dem 16. 6. 1901 in der Stärke von etwa 40 Mann ausrückte. Das historisch außergewöhnliche an der Schützengarde Himmelberg sind ihre original französischen Uniformen. Die Namen der Männer, die beschlossen, die Garde so auszurüsten, sind uns nicht bekannt. Ungeachtet dessen aber haben sie sich selbst ein Denkmal gesetzt und gezeigt, wie man als Sieger mit einem unterlegenen Gegner umgehen soll. Der Respekt und die Achtung vor dem Besiegten und seiner Menschenwürde wird damit auf die hochherzigste Weise zum Ausdruck gebracht. Solche Großmut führt zur Versöhnung und bringt allein den Frieden. Diese Moralanschauung unserer Vorgänger verdient besonders herausgestellt zu werden und als kostbarstes Gut der Tradition der Schützengarde Himmelberg kommenden Geschlechtern zu erhalten.

(Rudolf Natmeßnig)



„Die Gründung der Schule kann aus dem Grunde nicht angegeben werden, da die diesbezüglichen Urkunden bei dem im Jahre 1811 (richtig 1711) stattgefundenen großen Brande verbrannten. Das Schutzpatronat besaßen bis zur Ablösung die Besitzer des Gutes Biberstein. Die Schule war bis zum Jahre 1871 eine einklassige und nur katholischen Kindern zugänglich.“

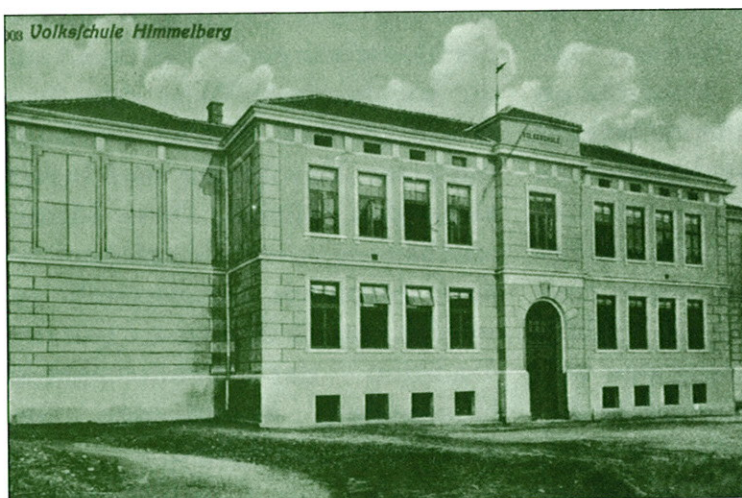
Das Schulhaus, heute Mesnerhaus „wurde im Jahre 1830 von der damaligen Schulgemeinde und dem Patrone erbaut“. Bis 1870 war im

ersten Stock „eine Classe“, die unteren Räumlichkeiten wurden vom Lehrer-Mesner genützt. Seine Einkünfte bestanden aus dem Schulgeld, pro Kopf und Semester 1 fl 20 k (1 Gulden und 20 Kreuzer), der Nutzung der zur Mesnerei gehörigen Grundstücke und Stiftungen, sowie der „Collectur“, die der Lehrer bei den Bauern abholen lassen mußte (ein Bauer gab 1 Schaffl Roggen und 1 Maßl Weizen).

1870 erhöhte sich die Schülerzahl - da auch evangelische Schüler zugelassen wurden - von 120 auf 220.

Im Schuljahr 1897/98 hieß es: „Schulpflichtig sind Kn. 144 und Md. 144 = zus. 288“ und „Wie gewöhnlich wurden auch im Herbste d. J. sämtliche Schulräume geweißiget hernach gescheuert.“

Ein weiterer Eintrag: „Am 11. Sept. 98 verbreitete sich hier die höchst betrübliche Nachricht von der Ermordung unserer geliebten Kaiserin Elisabeth in Genf.“



8. Nov. 1909
Eröffnungsfeier
der
Kaiser Franz Josef
Gedächtnisschule.

5 Klassen mit
insgesamt
294 Schülern

Eine Notiz aus 1901: „Die Schüler NN (4.C1.) und NN (2.C1.) wurden, u. zw. ersterer wegen Verleitung und letzterer wegen Ausführung von Gelddiebstahl vor den O.Sch.R. geladen und wurden zu körperlicher Züchtigung durch den Gemeindediener verurtheilt.“

1916, Rohstoffknappheit im ersten Weltkrieg: „Am 24. und 25. Juli fand die Metallablieferung der Gemeinde Himmelberg statt, wozu von der poltsch. Behörde Oberlehrer Knaus als Vertrauensmann bestimmt wurde. Es wurden rund an Kupfer 890kg, Messing 445kg, Zinn 63kg und Nickel 2kg abgeliefert.“

Nach dem Ende des 1. Weltkrieges und der Abdankung Karls: „...So viele Leben sind dahin für einen phrasenhaften Wahn und die Häupter derer, auf welchen die Schuld lastet, können es vor keinem Richter verantworten. Durch die grauen Tage schimmert die Hoffnung, daß

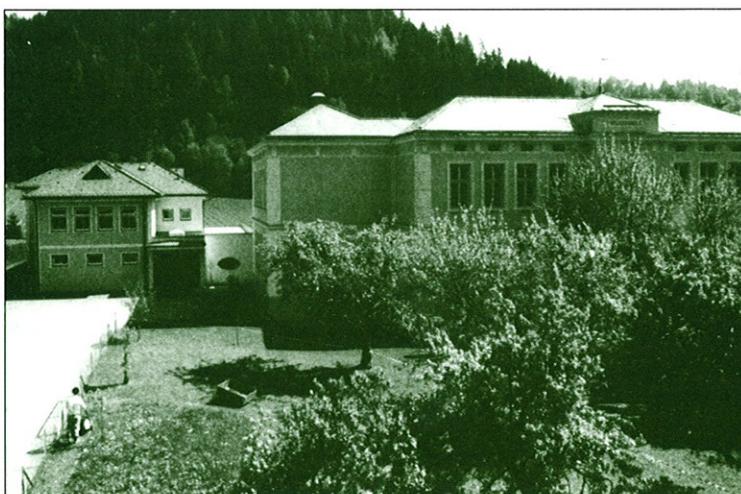
niemals mehr ein Mensch wagen darf, seinetwegen andere in den Tod zu schicken. Nur dem in diesen Tagen begrabenen Staatswesen trauert niemand nach.“

Abwehrkampf: „...am 29. April 1919 rückte auch die in Himmelberg gebildete Alarmkomp. aus.“

Für die Zeit von 1930 bis 1945 gibt es keine Aufzeichnungen. Eine interessante und ereignisreiche Zeit wurde einfach „ausgespart“.

1945 schreibt Oberlehrer Portnigg: „...mit guten Hoffnungen treten wir ins Jahr 1946 und blicken mit Erschütterung zurück auf 6 Jahre Krieg.“ In den 50 Jahren nach dem 2. Weltkrieg gab es eine stetige Aufwärtsentwicklung.

1980 kam der Sport- und Kultursaal, geplant von Professor Clemens Hozmeister als Erweiterungsbau 1994 ein Zubau mit 2 Klassenzimmern und einem Medienraum, zugleich Musik- und Probenraum 1995 eine eigene Schulbibliothek



Heute werden
an der Schule
150 Kinder
von
16 Lehrpersonen
in
9 Klassen
unterrichtet.

Als die Türken Himmelberg erreicht hatten, schwenkte ein Trupp von ihnen über Hohegg gegen die Teuchen ein. Als sie an die Stelle kamen, wo jetzt das Eggele-Kreuz steht, sahen sie nichts als Wald. Da meinten sie, es sei eine unwirtliche Gegend, kehrten um und zogen nach Gnesau. Die Bauern errichteten aus Dankbarkeit für die abgewendete Gefahr das Eggelekreuz.

Um 1590

wurde in der Herrschaft Piberstein-Himmelberg eine Frau wegen Hexerei vor Gericht zitiert. Sie bekannte, in der Gnesau das Schnee- und Hagelwetter „gemacht“ zu haben, indem sie in der Gurk badete und dabei dreimal Wasser über sich gegossen habe.

1711

wütete in Himmelberg ein Brand, der den größten Teil des Dorfes, auch die Pfarrkirche und den Pfarrhof mit den darin verwahrten Urkunden, Sterbe- und Taufbüchern vernichtete.

1715/16

starben in Himmelberg 68 Menschen an der Pest. 26 erkrankten, kamen aber mit dem Leben davon. Noch heute zeigt man in Oberboden die Stelle, wo die Pesttoten begraben wurden.

„1789

am 15. Feber wurde ich in der Ortschaft Schleichenfeld in der Pfarre Himmelberg in Kärnten geboren, woselbst meine Aeltern, wohlhabende Bauersleute, ansäßig waren.“ - Mit diesen Worten begann Anna Fornaris, geb. Hafner die Beschreibung ihrer „Schicksale und Erlebnisse einer Kärntnerin während ihrer Reisen in verschiedenen Ländern und fast 30-jährigen Aufenthaltes im Oriente, als in Malta, Corfu, Constantinopel, Smyrna, Tiflis, Tauris, Jerusalem, Rom etc.“

1884

wurde der barocke Zwiebelturm der Pfarrkirche, der recht schadhafte geworden war, durch ein gotisches Spitzdach ersetzt.

1905

aus dem „Kärntnerischen Gemeindeblatt“ vom August: Bahnprojekt Feldkirchen - Himmelberg.

Das Eisenbahnministerium hat mit dem Erlasse vom 11. Juli 1905, Z.22.835, auf Grund des mit den beteiligten Ministerien gepflogenen Einvernehmens, Herrn Karl Zeilinger in Himmelberg die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine mit Dampf zu betreibende normal-, eventuell schmalspurige Lokalbahn von der Station Feldkirchen der Staatsbahnen nach Himmelberg auf die Dauer eines Jahres erteilt.

1914-18

im ersten Weltkrieg waren 500 Himmelberger eingerückt, davon kamen 140 nicht mehr nach Hause.

1939-45

im zweiten Weltkrieg gab es 76 Gefallene, 12 Vermißte und für tot Erklärte und 23 Vermißte mit unbekanntem Schicksal.

1960

am 11. Juli verlieh die Kärntner Landesregierung der Gemeinde Himmelberg Wappen und Flagge nach folgender Beschreibung: *„Von Rot und Gold gespaltener Dreieckschild, vorn mit dem halben schwarzen Reichsadler, hinten mit einem silbernen Schrägbalken. Die Flagge trägt die Farben rot-gelb mit eingearbeitetem Gemeindewappen.“*

1994

Beschäftigte am Wohnort 989, Auspendler 679 und Einpendler 137.

Außer der Bundesstraße und der Landesstraße in die Teuchen gibt es im Gemeindegebiet von Himmelberg 121 km Gemeindestraßen, Ortschafts-, Verbindungs- und Güterwege.

Bilder und Berichte für die Festschrift sammelten:
Tropper Erika, Slivsek Hans,
Natmeßnig Maria, Petelin Adelheid und Petelin Karl.



Gemeindeamt Himmelberg 1996

Quellennachweis:

- Dinklage, Karl: Kärnten um 1620. Die Bilder aus der Khevenhüller-Chronik
Fräss-Ehrfeld, Claudia: Geschichte Kärntens
Graber Georg: Sagen aus Kärnten
Henckel, Hans: Burgen und Schlösser Kärntens
Hermann Heinrich: Text zu Josef Wagners Ansichten aus Kärnten
Kohla, Fr. X./G.A. von Metnitz/G. Moro: Kärntner Burgenkunde
Kranzmayer, Eberhard: Ortsnamenbuch von Kärnten
Landesarchiv Kärnten: Wappenbuch C des Kärntner Landesarchivs, Urkunde 367 MHDC
Lercher Michael: Geschichte der Kärntner Pfarre St. Martin in Himmelberg
Misar Adolfine: Himmelberger Chronik in „Kärntner Landsmannschaft“
Natmeßnig Rudolf: Text Schützengarde
Preßlauer Marianne: Himmelberger Gedichtheft
Schmölzer M.: Geschichte, Wirtschaft und Kultur des Ortes Himmelberg
Schröckenfuchs Franz: Geschichte der Österr. Sensenwerke und ihrer Besitzer
Schulchronik der Volksschule Himmelberg
Spendier, Josef: Wie fünf junge Kärntner ihre Heimat erlebten, aus: Unser Lesebuch 2, 1930
Stejskal, Herbert: Kärnten, Geschichte und Kultur in Bildern und Dokumenten
Trink, Mag. Claudia: Schwerpunkte aus der Wirtschaftsgeschichte Himmelbergs
Walther, Ingo F. und Siebert, Gisela, Herausgeber: Codex Manesse
Zahlen und Daten 94, Statistisches Handbuch des Landes Kärnten
Fotos: Andrea Puff und Eduard Herzele

Herstellung:
Printsetter

Pr- und VeranstaltungsGmbH
Geschäftsführer: Walter Schuschnig
Feldkirchner Str. 129h - 9020 Klagenfurt - Telefon
0463/410 450